

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

153 (5.7.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017982](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017982)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 M. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hr. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Zeile oder deren Raum mit 10 Btg berechnet.

N^o 153.

Donnerstag, den 5. Juli.

1877.

Berlin, 3. Juli. Der Kaiser hat den Director in der Admiralität, Contreadmiral Henk, zum Viceadmiral ernannt.

— Expräsident Grant und Frau treffen gegen Ende dieses Monats zu zweitägigem Aufenthalte in Berlin ein, voraussichtlich auf der Reise nach Russland. Das Paar beabsichtigt einen nochmaligen längeren Besuch im Herbst oder im Frühjahr in Berlin.

— Nach § 2 des Reichs-Genossenschafts-Gesetzes vom 4. Juli 1868 bedarf es zur Gründung einer Genossenschaft der schriftlichen Abfassung des Gesellschaftsvertrages (Statuts) und der Annahme einer gemeinschaftlichen, näher bezeichneten Anforderungen entsprechenden, Firma. Dazu ist im Schlusssatz des Paragraphen bestimmt: „Zum Beitritt der einzelnen Genossenschaftler genügt die schriftliche Erklärung.“ In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Reichs-Oberhandels-Gericht, III. Senat, in einem Erkenntnis vom 28. Mai 1877 folgende Sätze ausgesprochen: 1) Das Erforderniß der Schriftform für die Beitrittserklärung eines Genossenschaftlers wird nicht durch den handelsrechtlichen Grundsatz (Art. 317 H.-G.-G.): bei Handelsgeschäften ist die Gültigkeit der Verträge durch schriftliche Abfassung oder andere Förmlichkeiten nicht bedingt. Ausnahmen von dieser Regel finden nur insoweit statt, als sie in diesem Gesetzbuch enthalten sind — berührt, da das Genossenschaftsgesetz jüngeren Ursprungs ist, als das Handelsgesetzbuch. 2) Das Einschreiben des Namens in die Subscriptionsliste, welche zum Zwecke der Gründung einer Genossenschaft kauft, unter Zeichnung eines Beitrages, ist nicht als die Beitrittserklärung des Zeichners zu der Genossenschaft zu betrachten. „Denn nach dem unzweideutigen Wortlaute und Sinne des § 2 des Genossenschaftsgesetzes ist joviell zweifellos, daß die bereits erfolgte Abfassung des Gesellschaftsvertrages, verbunden mit der Firma-Annahme für die fragliche Beitrittserklärung die Voraussetzung bildet.“

Newyork, 2. Juli. Die Staatschuld der Vereinigten Staaten hat sich im Monat Juni um 3,219,000 Doll. vermindert.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 2. Juli. Einem Briefe der „Pol. Corr.“ aus Cetinje zufolge ist eine Hauptschlacht im Süden Montenegros zu erwarten, wo 16,000 Montenegriner 35,000 Türken gegenüberstehen. Der Czar richtete ein aufmunterndes Telegramm an den Fürsten.

— Das Bombardement von Kutschuk dauert fort, die Gebäude daselbst sind zum größten Theile zerstört, die Batterien dagegen noch intact.

— Ueber die Vorgänge in der Dobrudscha wird dem „Daily

Die Waise von Sonnenthal.

Historische Novelle aus dem Kriege im Jahre 1866

von

Karl Wellmann.

(Fortsetzung.)

„Besser verstehen? Poß Scheerbeutel und Seifenschäum, wer sagt, besser verstehen?“ fuhr Friedel heraus. „Die Herren haben Recht, vollständig Recht! Aber da eine, der Pastor, spricht in Räthseln und geht nicht heraus mit der Sprache, um Euch nicht vor der Zeit aufzubringen und kopfscheu zu machen, und der andere, der Kantor, spricht soweit ganz vernünftig von der politischen Situation und der allgemeinen Weltlage; aber er beurtheilt sie in ihren Folgen falsch und hat eine irrige Meinung von der Sache, da liegt's! Die gegenwärtige politische Situation kann keine anderen Folgen haben als Krieg, einen großen gewaltigen Krieg! Nur das Schwert kann noch entscheiden! Friedliche diplomatische Gänsefedern, selbst scharfgeschliffene, spitznadelige Stahlfedern reichen nicht mehr aus, eine veröhnliche Entscheidung herbeizuführen! Krieg, Krieg, sage ich Euch, kann Preußen nur von dem Schmutzstein reinigen, womit es das übermüthige Oesterreich, dieser Pfaffenstaat, besudelt! Und ich will nicht Bartfriedel heißen, kein Scheermesser mehr schwingen, keinen Schröpfkopf mehr setzen,

Telegr.“ aus Küstendje gemeldet: Bulgaren meßeln die Türken nieder, wo sie sie finden. Wenn Repressalien ergriffen werden sollten, sagt man hier, so werden die Russen sich zu erinnern haben, daß es die Christen waren, welche das Blutbad begannen, nicht die Türken.

Turnseverin, 2. Juli. Bei Cetate vollführten die ersten rumänischen Truppen, vorläufig ungefähr 2000 Mann, kampflos den Uebergang auf türkisches Gebiet. Die Hauptmacht soll bei Grusa, wo eine Brücke über die Donau geschlagen wird, überschreiten.

Schumla, 3. Juli. Die Kämpfe bei Biela dauern schon den dritten Tag. Türkischerseits commandirt dort Isref Pascha, der Commandant von Kutschuk.

— In einem Bremer Blatt steht wörtlich als Depeche folgendes:

„Wilhelmshaven, den 30. Juni, Morgens 4 Uhr. Heute Nacht 1 Uhr langte ein türkisches Geschwader, aus 17 Panzerschiffen bestehend, auf der Höhe von Norderney an und warf sofort Anker. Die Batterie von Wangerooze wurde ganz unvorbereitet angegriffen, 5 Geschütze wurden demontirt. Zahlreiche Tode und Verwundete. Der „Renown“ mußte in den inneren Hafen flüchten. Die „Coreley“, welche zu einer Recognoscierung ausging, wurde in Grund gebohrt. Die Türken bereiten eine Landung vor. Wilhelmshaven und Umgegend in furchtbarer Aufregung. Die Bevölkerung flüchtet. Ein Theil des Geschwaders ist ostwärts gejagt. Bremerhaven bedroht. Weitere Nachrichten folgen.“

Literarisches.

„Die Jugendwelt.“ Wochenschrift zur Bildung des Herzens und Geistes. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Kaiser, Oberlehrer in Elberfeld. Verlag von Sohn u. Adermann in Barmen. — Als wir vor einem halben Jahre bei ihrem Entstehen diese neue literarische Unternehmung unseres Thales — begründet von Herrn Otto Möllenhoff, inzwischen übergegangen in die Hände der obengenannten Verlags-handlung — mit Freuden begrüßten und ihr unsere Wünsche des glücklichen Gedeihens mit auf den Weg gaben, da meinten wir, das Werk müsse eine Zukunft haben und bei den Herzen der Jugend unseres deutschen Vaterlandes weit und breit, vom Rhein bis zur Memel, von der Eider bis zur Donau, den wärmsten Anklang finden. Zwischen ist das Werk zu einem stattlichen Bande angewachsen und wie der mit den lieben Kleinen geführte „Briefkasten“ beweist, hat die „Jugendwelt“ in allen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes nicht bloß,

keine Ader mehr schlagen und keinen Zahn mehr brechen, wenn es nicht so kommt, wie ich es Euch vorausgesagt, das sage ich Euch, der Bartfriedel, poß Scheerbeutel und Seifenschäum!“

„Hans Brausewind solltest Du heißen, Friedel,“ fuhr der Altbauer auf, „schwagest da ins Gelag hinein und weißt zuletzt nicht mehr, wo hinaus! Laß' Dir's gesagt sein und sei vorsichtiger mit Deinen Redensarten; vor allen Dingen red' ein Bißchen resputirlicher von Oesterreich.“

„Und wer will mir verwehren, zu sagen, was ich beweisen kann? Ihr etwa, Altbauer, he?“ fragte nicht ohne Hohn der Bartfriedel. „Will's Euch beweisen, Altbauer, daß Oesterreich ein Pfaffenstaat ist und wenn Ihr oder ein Anderer mein'n Beweis widerlegt, so zahle ich zwölf Schoppen!“

Friedel erhob sich, nahm noch einen gewaltigen Zug aus seinen Schoppen und sang dann laut und deutlich folgendes Stücklein als einen Beweis, daß Oesterreich nicht nur ein Pfaffen- sondern sogar ein Lumpenstaat sei:

Wenn Oesterreich nicht reich an Lumpen wär,
Wo nähm' es wohl alles Papiergeld her?
Drum — Oesterreich ist ein Lumpenstaat,
Weil es so viel Papiergeld hat!“

Ein wahrer Heidenlärm erhob sich als Friedel schwieg. Die Bauern lachten, daß ihnen die Bäuche wackelten und die Thränen über die heißen Backen liefen.

„Der Bartfriedel hat recht! Der Bartfriedel hoch!“ schall es im vollen Chorus von allen Seiten. Die steinernen Schoppen wurden klirrend an einander gestoßen, daß Tische und Stühle

sondern sogar über seine Grenzen hinaus Abonnenten und — noch mehr Leser gefunden. Zeitschriften und Tagesblätter haben sich wiederholt über den Inhalt und den Geist des Unternehmens mit großer Anerkennung ausgesprochen. Es ist dies auch nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß eine Capazität ersten Ranges an der Spitze desselben steht und daß vorzügliche Mitarbeiter gewonnen sind, deren Kreis sich voraussichtlich noch immer mehr erweitern wird. Für Diejenigen, welche die „Jugendwelt“ noch nicht kennen, sei hier bemerkt, daß ihr Inhalt in Erzählungen, geschichtlichen Essays, kurzen Biographien, Sagen, naturwissenschaftlichen Abhandlungen, Völkerkunde, Reisebeschreibungen, Gedichten — von heimathlichen Dichtern fanden wir Karl Steller — Miscellen, Knackrüßen zc. besteht und daß sie ihre Aufgabe darin sucht: daß das, was die Geschichte der Menschheit, insbesondere unseres Vaterlandes, Großes und Edles bietet, was in der herrlichen Natur Wissenswerthes und Anziehendes sich findet, den Stoff liefern soll, um den Verstand zu bilden und das Gemüth zu veredeln. Eine schönere Aufgabe läßt sich wohl nicht denken. Möge daher die „Jugendwelt“ in immer weiteren Kreisen die verdiente Beachtung finden.

Bestellungen auf die „Jugendwelt“ nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Preis vierteljährlich 1 Mark. — Der bereits erschienene I. Halbjahrsband kann zum Preise von 2 Mark durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Wilhelmshaven, 4. Juli.

Meine Einladung vom 30. v. Mts. wiederhole ich hiermit und überlasse es der von mir auf Donnerstag, den 5. d. Mts., Abends 8 Uhr im „Hotel Kronprinz“ anberaumten Versammlung darüber zu urtheilen, ob ich in derselben den Artikel des Herrn Voigt aus Nr. 148 u. 149 des „Wilhelmshavener Tageblattes“ streng sachlich behandle oder nicht. Mich mit Herrn Voigt auf eine Polemik in öffentlichen Blättern einzulassen, kann mir begreiflicher Weise nicht beifallen.

Ob aber der Herr Voigt überhaupt berechtigt ist, auf dem von ihm „betretenen Wege“ fortzuschreiten, d. h. völlig unberufen und ohne sich auch nur im Allergeringsten über die betreffende Sache an kompetenter Stelle unterrichtet zu haben, in einem öffentlichen Blatte noch ferner:

- 1) Die aus eigenster Initiative getroffenen Anordnungen und Verfügungen des Königl. Kultusministerium resp. des Königl. Consistorii, also seiner Ober- und obersten Behörde einer geringschätzigen Kritik zu unterwerfen und dabei, in Folge seines Unbekanntseins mit dem wirklichen Sachverhalt, die unwahrsten Vermuthungen und Behauptungen aufzustellen und die irrigsten Meinungen zu verbreiten;
- 2) die mit der Ausführung dieser oberlichen Verfügungen und Vorschläge **seit Juni 1874** Beauftragten*), fort und fort im Falle ihrer Säumigkeit vom Königl. Consistorio Monirten und mit Geldstrafen Bedrohten anzugreifen und zu verdächtigen, indem er sie öffentlich als unwissende und zugleich wider ihr besseres Wissen handelnde Faiseurs d. h. Macher hinstellt, welche eine „künstliche Bewegung“ hervorrufen, um „ihre Mißerfolge“ auf einem andern Gebiete zu decken, und einen großen Theil des öffentlichen Interesses von diesem „hochwichtigen Gebiete“ abzuziehen;
- 3) die projectirte Schule, ohne — das sieht man aus jenem Artikel auf's Klarste — ihren vom Königl. Consistorio ge-

*) Beiläufig bemerke ich, daß die Gymnasium-Frage erst vom 16. Decbr. 1875 datirt, und von mir aus eigener Initiative angeregt ist.

wantten und die Fensterheben daß erzitterten. Die Bauern leerten im gewaltigen Zuge ihre Schoppen und ließen sie von Neuem füllen und der Wirth rief sich vergnügt die Hände und schmunzelte mit dem ganzen hausbäcigen Gesicht, knipp vor Freude aus Freuden oder auch nicht seinem schmucken Hausmädchen in die frisch blühenden Wangen, in der Meinung, wie er sagte, es sei seine Frau, und rief ein Mal über das andere:

„Der Friedel ist ein Teufelskerl, der versteht's!“ Den Nachsatz natürlich sagte er nur für sich, nämlich: „dem Wirth zu einer reichen Ernte zu verhelfen!“

Nun freilich es ging zu jener Zeit in dem Dörflein Sonnenthal wie in der ganzen Welt. Es läßt sich eben nirgends besser politisiren und debattiren, aber auch über Alles raisonniren, als in der Schenke oder Restauration bei einem Schoppen oder Seidel guten süßigen Bieres. Es wird aber auch niemals so viel Bier getrunken, niemals so viel Schenke und Restauration besucht, als zu Zeiten, wo das stürmische Hochwasser der politischen Situation in gewaltiger bedrohlicher Strömung die schützenden Dämme des Friedens zu zerstören und zu überfluthen droht.

„Der Bartfriedel ist ein Wetterkerl!“ riefen auch die Bauern in der Schenke zu Sonnenthal, als der Wirth die neugefüllten Schoppen hereingebracht. „Gelt, Altbauer, der hat Dir's gesteckt! Aber er hat recht, so muß es kommen!“

„Wartet's ab, ob er recht hat!“ rief etwas unwirsch der Altbauer, der nun einmal auf seine gelahrte Herren, den Pastor und Kantor, nichts kommen lassen wollte und auf deren Meinung und Ansicht schwor, wie auf das Evangelium. „Das Dings da mit

nehmigten Organisationsplan je näher kennen gelernt zu haben, von vorn herein als ein „pädagogisches Urding“ zu bezeichnen, das weder existenzberechtigt, noch existenzfähig ist, und Jeden für „abgeschmackt“ zu erklären, der „auch nur annähernd“ die Hoffnung ausdrücken wollte, die projectirte Schule werde durch ihre Leistungen ihrem Namen entsprechen;

- 4) die bezüglich der pecuniären Unterstützung des Unternehmens gegebenen „privaten wie officiellen Versprechungen“ als unzuverlässig hinzustellen und zu verdächtigen;
- 5) die Eitelkeit und Einfalt der „glücklichen Mütter“ der für die höhere Töchterschule angemeldeten Mädchen mitleidig zu belächeln;
- 6) die für die in Aussicht genommene Schule bestimmten Mädchen als „höhere Töchter“ zu verhöhnen

u. s. w., u. s. w.,

ob das in einem öffentlichen Blatte noch ferner zu thun, Herr Voigt berechtigt ist, oder nicht, muß ich dem Ermessen seiner Oberbehörde überlassen.

Langheld.

Tages-Kalender.

Oldenburgische Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven, täglich geöffnet von 10—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Wilhelmshavener Sparkasse, geöffnet von 9—12 Uhr Morgens, Nachmittags 3—7 Uhr.

Kasse des Vorschuß- und Credit-Vereins, Königstraße. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachm. von 3—5 Uhr geöffnet

Bezirks-Compagnie, Esch, „Bahnhof-Hotel“, Mühlenstraße, geöffnet an Wochentagen 8—12 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags.

Badeanstalt von Langner, Moonstraße, geöffnet täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Telegraphen-Station Kronprinzenstraße, täglich geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Städtische Kammereicasse, geöffnet von 9—1 Uhr Morgens, 3—6 Uhr Nachmittags.

Eisenbahn-Züge.

Abfahrt nach	Oldenburg	6 Uhr	39 Min.	Morgens.
„	„	8	23	„
„	„	12	20	„ Mittags.
„	„	6	45	„ Abends.
Abfahrt	„	9	30	„ Vormittags.
„	„	3	40	„ Nachmittags.
„	„	9	58	„ Abends.
Ankunft von	Oldenburg	10	4	„ Vormittags.
„	„	4	12	„ Nachmittags.
„	„	9	17	„ Abends.
„	„	10	36	„
Ankunft	„	7	11	„ Morgens.
„	„	12	54	„ Mittags.
„	„	7	16	„ Abends.

Nebenzollamt I., Moonstraße, geöffnet von 7 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Morgens, 1—5 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Nebenzollamt I., Abfertigungsstelle im Güterschuppen am Bahnhof. Geöffnet von 9 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Morgens.

Königliche Steuerkasse, geöffnet von 8—12 Uhr Morgens.

Amtsgericht. Gerichtstage jeden Donnerstag und Sonnabend. In Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Sprechtag jeden Dienstag. Polizeigerichts-Sitzungen jeden zweiten Freitag im Monat.

Magistrat, geöffnet täglich von 8—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr.

Standesamt, geöffnet täglich von 11—12 Uhr Vorm., auch Sonntags.

dem Lumpenstaat lasse ich mir schon gefallen; aber was den Krieg betrifft, so haben auch andere Leute noch ein Wörtlein mit drein zu reden, ehe Preußen und Oesterreich im Ernst aneinander gerathen, und der Pastor und Kantor werden am Ende doch wohl recht behalten, wenn sie sagen, es wird nichts!“

„Wen meißt Du denn mit den anderen Leuten, Altbauer, he?“ fragte blitzschnell der Bartfriedel.

„Friedel,“ entgegnete der Altbauer mit dem ganzen Ernst, mit dem ganzen Gewicht seines Ansehens, „vergeßt die Franzosen nicht!“

„Gast recht, Altbauer,“ meinte Friedel, „die könnten freilich schon ein Wörtlein mitsprechen, wenn sie nicht ihre helle Freude daran hätten, deutsche Staaten sich einander in den Haaren liegen zu sehen, weil sie meinen, dabei im Trüben für sich zu fischen. Wollte Gott, sie thäten das große Maul auf, damit es auch ihnen endlich wieder einmal gründlich geslopt würde; denn 1813, 1814 und 1815 haben sie längst wieder vergessen und sind wieder so übermüthig und oben auf, daß ihnen ein Adlerlaß wie der bei Leipzig ganz gut bekommen würde! Aber sie werden sich hüten und sich rühren! Wenn sie sehen, daß sie sich verrechnet haben, und daß ihnen Bismarck ein Schnippchen geschlagen und den Schnabel gründlich rein gehalten hat, werden sie freilich einen gewaltigen Lärm loslassen; aber laßt sie dann nur kommen, unsere braven Jungens, wie der alte Blücher jagte, hauen auch sie gründlich in die Pfanne! So ist es und so kommt es, das jagt Euch der Bartfriedel, poß Scheerbeutel und Seifenschäum!“

Der Altbauer biß sich in die Lippen und schwieg. Er war

Murich, den 23. Juni 1877.

Polizei-Verordnung,

Betreffend die Lagerung und den Vertrieb mit feuergefährlichen, flüssigen Leucht- und sonstigen Stoffen.

Zu § 7 unserer Polizeiverordnung vom 9. Februar 1870, Nr. 636, betreffend die Lagerung und den Vertrieb mit feuergefährlichen, flüssigen Leucht- und sonstigen Stoffen (Amtsblatt für Hannover 1870 Stück 7 und Amtsblatt für Ostfriesland 1870 Nr. 20), erlassen wir auf Grund der §§ 11 und 19 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen folgende Nachtragsbestimmung:

Abweichungen von den vorstehenden Bestimmungen können in einzelnen Fällen von der Ortspolizeibehörde mit unserer Genehmigung zugestanden werden. Die Ortspolizeibehörde hat in solchen Fällen die nach Maßgabe der Umstände erforderlichen Vorsichtsmaßregeln und das Maximalquantum, sowie die Gattung der zu lagernden feuergefährlichen Stoffe speciell vorzuschreiben. Wird die Lagerung von Quantitäten über 500 Pfund (250 Kilogramm) in den mit den Verkaufslökalen in Verbindung stehenden Kellern oder zu ebener Erde belegenen Speicherräumen gestattet, so sind mindestens die in § 6 für die Lagerung von Quantitäten bis zu 500 Pfund (250 Kilogramm) aufgeführten Bedingungen vorzuschreiben.

Königliche Landdrostei.
Errleben.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 4. Juli 1877.

Die städtischen Collegien haben die Einrichtung eines provisorischen Lazareths beschlossen, zu welchem Zwecke die dazu notwendigen Lokalitäten — mindestens 3 Krankenzimmer — miethweise auf einige Jahre beschafft werden sollen. Vermiether werden erucht, ihre Of-

fernten unter Angabe der Bedingungen uns gefälligst schleunigst einzusenden.

Der Magistrat.
Rafszynski.

Submission.

Die zur Unterhaltung der Deiche im Preussischen Jadegebiet erforderlichen 250 Mille hartbrauner Steine, 30 " Bund Busch u. s. w., 10 " Pfähle, 10 " Moorjoden,

sowie die im westlichen Jadegebiet erforderlichen Schlingen, Bewattungs- und Besodungsarbeiten sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

**Montag, 16. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr,**

im Bureau des Unterzeichneten angesetzt ist.

Die Unternehmer haben ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Deichmaterialien resp. Arbeiten des Preussischen Jade-

gebietes“

einzureichen. Die Submissionsbedingungen, sowie Kostenanschlag und Zeichnungen können bis zum Terminstage täglich von 12 bis 1 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten eingesehen werden.

Wittmund, 26. Juni 1877.

Der Bauinspector.
T a a s.

Specd-Verkauf.

Der Schlächtermeister J. Müller aus Neuheppens läßt am

**Freitag, den 6. d. M.,
Nachm. 2 Uhr**

in Siems Behausung zu Sedan
3—400 Kilo geräuch.

Specd u. Schinken

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, den 1. Juli 1877.

H. C. Cornelissen, Auct.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, den 4. Juli 1877.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Collegien im Magistrats-Lokale am

**Freitag, 6. Juli cr.,
Nachm. 4 Uhr.**

Tagesordnung:

1. Erwerb von Grund und Boden zum Krankenhause und zum Begräbnisplatz.
2. Antrag des hiesigen Amtes auf Ausbau und Pflasterung der verlängerten Königsstraße auf Kosten der Stadt.
3. Bericht der gemeinschaftlichen Commission für Uebernahme der Polizei durch die Stadt und Beschlußfassung über den Bericht.
4. Antwort des Ober-Präsidiums über Bewilligung einer Staatsbeihilfe zu den Kosten der Pflasterung der Wallstraße.
5. Wege-Statut.
6. Eichungsamt.
7. Stadtbebauungsplan.

Der Magistrats-Dirigent.
Rafszynski.

4. Bezirks-Compagnie Wilhelmshaven.

Die Wohnung des Bezirksfeldwebels befindet sich Wilhelmshaven, **Bismarckstraße 33** (am Park).

Ich lege Gift für Federvieh in meinen Garten.
Heinrich Reinecke,
Lothringen.

dem Friedel nicht gewachsen; war es doch selbst der Kantor der regelmäßig die Segel strich, sobald der Friedel ihm mit vollem Winde zu Leibe feuerte. Der Friedel hatte das letzte Wort in der Schenke und trug wie immer den Sieg des Abends davon. Die Bauern gaben ihm recht und konnten wohl nicht anders, da Keiner ihm Gegenpart hielt, um ihm das Gegentheil von dem, was er sagte, zu beweisen. Sie saßen da mit aufgerissenen Ohren, andächtiger als dem Pfarrer in der Predigt, wenn der Bartfriedel mit „politischer Situation“ und „allgemeiner Weltlage“ um sich warf, als wäre er der leibhaftige Bismarck selbst.

Es war gewöhnlich Mitternacht, auch wohl oft darüber, wenn die Bauern des Dorfes Sonnenthal sich an solchen Abenden nach Hause begaben. Sie schüttelten auf dem Heimwege bedenklich die Köpfe und schauten gewaltig ernst darcin und dieser und jener wiederholte auch wohl die Worte des Bartfriedel: „Allgemeine Weltlage,“ politische Situation“ und murmelte dazu: „Vertrachter Schnickschnack, wie soll das noch werden, wie wird das noch kommen!“

Als es aber nun wirklich zum Kriege kam, als eines schönen Morgens ein Gefreiter aus der nächsten Garnisonsstadt in Sonnenthal erschien und in verschiedene Häuser die Marsch-Ordre für die noch Militärpflichtigen überbrachte, da rissen die Bauern die Augen und Ohren noch weiter auf, als wenn der Bartfriedel ihnen von allgemeiner Weltlage und politischer Situation vorsalbaderte und sie sahen diesen, der ihnen alles so bestimmt vorausgesagt hatte, mit noch größerem Respekt an wie vorher, und hatten ordentlich eine ehrfurchtsvolle Scheu vor ihm, wie vor einem Propheten. Der Bartfriedel selbst aber stolzirte auch nicht schlecht im Dorfe herum, trug den Kopf wenigstens um eine Elle höher, warf sich gewaltig in die Brust und lächelte so geheimnißvoll, als wisse er bereits den ganzen Verlauf und Ausgang des beginnenden Krieges im Voraus. Und wenn dann dieser oder jener auf ihn ein sprach, so war sein erstes Wort:

„Na, hab' ich's Euch nicht vorher gesagt, ich, der Bartfriedel, poß Scheerbeutel und Seifenschaum!“

Und dabei schleuderte er den rechten Arm so gewaltig, gelenkig durch die Luft als habe er bereits die ganze feindliche Armee unterm Messer gehabt und habe mindestens vier Wochen an dem Abschaum davon wegzuworfen.

Zu den Häusern aber, wo die Einberufungs-Ordre eingetroffen, war Jammer und Wehklagen, und ein großes allgemeines Herzeleid ging durch das ganze Dorf. Hier mußte der Gatte die

Gattin und Kinder, dort Sohn die Eltern, der Bruder die Schwester, und noch wo anders der Bräutigam die Braut, der Liebste die Geliebte verlassen. Rothgeweinte Augen und bleiche kummervolle Gesichter waren bald allgemein die Folgen der verhängnißvollen Marsch-Ordres, gegen welche sich doch gleichwohl nichts machen ließ, als „Ordre pariren!“

In einem einsam am äußersten Ende des Dorfes gelegenen Häuschen, dem sogenannten „Hirtenhause“, hatte der uniformirte Hofsbote in der Person des Kreisgfreiten ebenfalls eine Marsch-Ordre überbracht. Eine junge schöne Frau mit einem reizenden Kinde, einem kleinen Mädchen auf dem Arme, hatte sie in Empfang genommen und war gleich darauf mit einem leichten Aufschrei in einen Stuhl niedergesunken. Im selben Augenblick sprang ein blühender, bildschöner Knabe herein und klammerte sich weinend an die junge Frau, die seine Mutter war. Diesem auf dem Fuße folgte eine ehrwürdige Matrone, die der jungen Frau ängstlich beispwang und ihr das kleine Mädchen, das ebenfalls zu weinen begonnen, aus dem Arm nahm um es zu beschwichtigen. Nachdem der Gefreite, der noch anwesend war, der alten Frau kurz erklärt, was die junge Frau so erschreckt habe, ging er nicht ohne Nührung, obwohl er an ähnliche Scenen, wo sein Kommen einen Familienvater betroffen, schon gewöhnt war.

Indeß hatte die junge Frau von ihrem ersten Schrecken sich erholt, aber freilich nur um zu jammern und zu wehklagen.

„O mein Gott, mein Gott!“ rief sie schmerzlich, „mein armer, armer Richard!“

„Still, still, mein Kind,“ tröstete die alte Frau, „es geht Dir ja nicht allein so; das halbe Dorf hat mit Dir denselben Kummer, dasselbe Herzeleid zu tragen! Laß uns Gott vertrauen, er wird es wohl machen!“

Und die junge schöne Frau sah auf ihre lieblichen Kinder und gebot ihrem Schmerze, um der Kinder Weinen zu stillen. Diese beruhigten sich nach Kinderweise auch sehr bald wieder und Tochter und Mutter, denn das schien die ältere Frau der jungen zu sein, besprachen nun ruhig und ergeben in den Willen des Himmels das Ereigniß der nahen Trennung von dem Vater der Familie.

(Fortsetzung folgt.)

Selters, sowie Brause-Limonade

stets in frischer Füllung, empfiehlt zu Originalpreisen
Neuhappens. **W. Althen Wwe.**

Gesucht.

Ein kleiner Knecht von 17—18 Jahren.
Joh. Gaberts.

Zu verkaufen.

Ein Handwagen.
Winterstraße 18.

Zu miethen gesucht.

Für 2 junge Leute 1—2 Zimmer
Kronprinzenstr. 7.

Gesucht.

Auf sofort ein Knecht für unser Bier-Geschäft.
Buchmeyer u. Endelmann.

1000 Stück Bierseidel
verkaufe, um rasch damit zu räumen, billig.
Heinr. Müller.

Zu vermieten.

Zum 1. Juli ein hübsches Zimmer mit Cabinet (schönste Aussicht) an einen jungen Herrn, mit oder ohne Beköstigung.
Joh. Gaberts,
Bismardstr. 26, am Park.

Vorzügliches, stark kohlen-saurehaltiges
Selterser Wasser

zu enorm billigen Preisen.
am Ende & Geppert
in Neuhappens.

Verloren.

Am Sonntag, den 1. Juli, auf dem Schützenplatze eine silberne Cylinderuhr. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Als gefunden

sind eingeliefert: ein Messer, Zahnstocher und Notizbuch mit Gewerbechein, welche Gegenstände auf dem hiesigen Polizeibureau in Empfang genommen werden können.

Severische

Cronica
von olde Beide und thofälligen Dingen,
so sich in

Ostringe, Küstringe und Wangerland, nebenst Harlinger-Land u. benabernde Orden

hebben tho gedragen van
Anno 1148 bis Anno 1383.

Preis 50 Pfennige.
Zu haben in der Exped. d. Bl.

Thonwaaren.

Blumenampeln, Corallen, Blumentöpfe, Figuren, Büsten, Consolen, Goldfisch-Gestelle, Beetverzierungen empfing in großer Auswahl
Heinr. Müller.

Verloren.

Auf dem Schützenplatze am Montag, den 2. Juli, ein schwarzes Tülltuch. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Gesucht.

Ein kräftiger Bursche, der Lust hat, die Schmiede- und Schlosser-Profession zu erlernen, kann sich melden in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Auf gleich ein möbliertes Zimmer mit oder ohne Schlafkammer in der Moonstraße. Wo? jagt die Exped. d. Bl.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten. Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Goldbergauer Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen**.“ Das große Krankenbuch „Der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **G. Schlesinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.**

„Allgemeine Tischler-Zeitung“.

Zeitschrift für alle Zweige der Tischlerei und feineren Holzarbeiten.
Organ des Verbandes der Tischler-Arbeitgeber und Fachgenossen Deutschlands.

Eigentümer und Redakteur: **Otto Voigt.**

Preis pro Quartal 3 Mark.

Er scheint in Wochennummern mit jährlich 24—30 artistischen Beilagen und der Beigabe eines illustrierten Unterhaltungsblattes. Probenummern stehen gern zu Diensten. Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (unter Nr. 80a. Hier Nachtrag), sowie direct bei der

Expedition der Allgemeinen Tischler-Zeitung.

Otto Voigt,

Berlin, Zimmerstraße Nr. 99.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug J. von Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Ed. Wetschky, A. Schumacher, H. Schimmelpenninck, B. Wilts.**

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorrätig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Brillante Salon-Compositionen für Piano

von **L. Zeise.**

Dp.	Mk.	Dp.	Mk.
*) 1. 1. Sehnsucht	0.75	1. 15. Lockvogel. Tyrolienne	0.75
1. 2. Heimweh	0.75	1. 16. Die Graziöse. Mazurka	0.75
1. 3. Liebchens Traum (1. Ausg.)	0.75	m. 17. Der Liebesbote. Galopp	1.—
m. 3. 2. do.	1.25	zs. 18. 1) Alpen-Glocken . . .	1.75
m. 4. Heimathsglocken (1. Ausg.)	1.75	zs. 2) Das Abendgebet . . .	2.—
zs. 4. 2. do.	2.—	zl. 3) Das Morgengebet	1.50
m. 4. 3. do.	1.50	zs. 4) Der Sennerin Gruß	1.75
1. 6. Die Liebenswürdige. Mazurka	0.75	zl. 19. Aelplers Abschied . . .	1.50
m. 7. Die schöne Träumerin	1.—	zs. 20. Feen-Tanz	1.50
zs. 8. Salon-Mazurka	1.—	zl. 21. Wie könnt ich Dein vergessen	1.25
m. 9. Gebet in stiller Nacht (1A)	1.—	zs. 22. Taufend schön	1.75
m. 9. 2) (2A)	1.50	m. 23. Süßes Hoffen. Nocturne	1.—
m. 10. Du nur allein	1.25	1. 24. Ein süßer Blick. Mazurka	0.75
1. 13. Vielliebchen. Walzer . . .	1.—	m. 25. Bosniatischer Tanz . .	1.75
1. 14. Wiederseh'n. Polka . . .	0.75		

*) Leichten Stücken ist ein „l“, ziemlich leichten „zl“, mittelschweren „m“ und ziemlich schweren „zs“ vorgegedruckt.

Jedem Klavierspieler, der nicht große technische Fertigkeit besitzt, aber auch einmal als Vorspieler gefallen will, sind die Compositionen von L. Zeise, brillant, melodisch und leicht ausführbar, ganz besonders zu empfehlen.
Liverpool. A. Hochler, Pianist.

Ueberallhin, wo keine Handlung zugänglich, direct und franco von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrags versendet. Jeder Bestellung von 6 Mk. für 2 Mk. und jeder von 10 Mk. für 5 Mk. nach Wahl gratis beigelegt. Alle Stücke zusammen statt 36 Mk. für nur 21 Mk.

Mülhausen i. Elsass.

L. Zeise.